

Der
"Bote vom Welzh. Wald"
erscheint am Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag und kostet
bei der Expedition pro
Quartal 1 M.
im Oberamtsbezirk Welz-
heim mit Postzuschlag
1 M. 25 S.
außerhalb
1 M. 45 S.

Inserate non Stadt
und Bezirk Welzheim auf-
gegeben werden mit
9 S.
von außerhalb der-
selben mit 10 S. für die
dreispaltige Zeile oder
deren Raum berechnet.



Der
"Bote vom Welzh. Wald"
erscheint am Dienstag
Donnerstag, Samstag
und Sonntag und kostet
bei der Expedition pro
Quartal 1 M.
im Oberamtsbezirk Welz-
heim mit Postzuschlag
1 M. 25 S.
außerhalb
1 M. 45 S.

Inserate von Stadt
und Bezirk Welzheim auf-
gegeben werden mit
9 S.
von außerhalb der-
selben mit 10 S. für die
dreispaltige Zeile oder
deren Raum berechnet.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

(Die große Abonnentenzahl dieses Blattes sichert der Veröffentlichung von Annoncen jeglicher Art eine erfolgreiche Verbreitung.)

Verfügungen der Behörden.

Bezirkskommando Gmünd.

Bekanntmachung.

Es sind von jetzt an alljährlich solche inaktive Unteroffiziere : vom Landsturm, Halb- oder Ganz-Juvalide zc. einzugeben, welche im Mobilmachungsfall sich zur Einübung der Rekruten bereit erklären.

Betreffende haben sich spätestens zum 4. Dezember d. J. mit ihren Militärpapieren beim Bezirksfeldwebel zu melden.

v. Schäffer,
Oberst.

W ü r t t e m b e r g .

Gmünd, 27. Nov. Als heute Morgen im benachbarten Herlikofen eine Schülerin die Kirche betrat, bot sich ihr zu ihrem nicht geringen Erstaunen der auffallende Anblick dar, daß im Kirchenchore Paramente umhergestreut und Fahnen umgeworfen herumlagen. Auf gemachte Anzeige wurde nähere Untersuchung vorgenommen, welche auf einen reichen Kirchendiener führte. Das Fehlen von zwei Kelchen, der Monstranz, der Kreuzpartikel und beider Klappen des neuen Messbuchs im Werthe von zusammen über 600 fl., ein an der Sakristeithüre eingeschlagenes Feld, die gewaltsam eröffnete Paramentenkammer, im Chor und in der Sakristei zerstreut herumliegende Altartücher, Kelchtücher, Messbücher u. s. w. bezeichneten die Spuren des verübten Verbrechens. Dem Diebe soll man auf der Spur sein.

Obertürkheim, 26. Nov. Der seit mehreren Jahren in der Maschinenfabrik in Gplingen beschäftigte Johann Rückert von Oberkollbach, Oberamts Calw hatte ein Weib, welches sich dem Laster der Trunksucht ergab. Was er verdiente vertrank sie: vor 4 Wochen aber nahm dies ein Ende, denn sie starb. Allein die Vermögensverhältnisse waren zertrümmert, und hierüber grämte sich Rückert so sehr, daß er zu keiner Arbeit mehr fähig war. Endlich sagte er zu einem Bäcker, er könne nicht mehr auf dieser Welt existiren, er nehme sich das Leben. Gefagt gethan. Er ging dem Neckar zu, stürzte sich hinein und wurde 2 Stunden daran am Necken der Brühlfabrik als Leiche aufgefunden. Zum Glück hat er keine Familie hinterlassen.

A u s l a n d .

Wien, 27. Nov. Heute Nachmittag zwei Uhr fand das feierliche Leichenbegängniß des Cardinals Rauscher unter Theilnahme des Kaisers, der Erzherzöge, der Minister, des diplomatischen Corps, der Präsidien und vieler Mitglieder von beiden Häusern des Reichsraths, vieler Generale, Kirchenfürsten, Statthalter zc. statt.

Paris, 27. Nov. In Folge der in Belleville am 23. d. M. stattgehabten Bonapartisten-Versammlung wird amtlich bekannt gemacht, daß der Gouverneur von Paris, in Uebereinstimmung mit dem Kriegsministerium, die Abhaltung solcher Versammlungen, welche Ruhestörungen hervorrufen könnten, für die Zukunft verbietet.

— Es sind im ganzen nach dem „Journal Débats“ bei der Frau Marschall Mac Mahon 26,024,711 Franken für die Ueberschwebenen im Süden von Frankreich eingegangen.

Zürch, 25. Nov. Schon wieder ist eine Eisenbahnkalamität in Sicht. Die Bern-Luzernbahn hat ein Obligation-

skapital von 10 M. Franken und ein Aktienkapital von 10,600,000 Fr., wobei der Kanton Luzern mit einem Fünftheil theilhaftig ist. Nun ist in Folge beträchtlicher Mehrkosten des Baues ein beträchtliches Defizit da, das durch den am 1. Dez. fälligen Obligationenhalbjährzins um 250,000 Fr. erhöht wird. Das ganze Defizit steigt auf 4—5 Millionen. Die Einnahmen decken kaum die Betriebskosten. Die Regierung des Kantons Bern hat nun Luzern vorgeschlagen, Luzern solle $\frac{1}{3}$ tel der fehlenden Summe übernehmen, während Bern $\frac{2}{3}$ tel übernehmen will. Der Regierungsrath von Luzern will aber dem Großen Rath, resp. dem Volk, nur die Uebernahme von $\frac{1}{4}$ tel vorschlagen und Alles ist nun in der Schwebe. Eine Versammlung Bernischer Großräthe will Ankauf der Bahn durch den Kanton Bern oder durch die Jurabahn; Andere wollen Liquidation und Konkurs. Die Sache muß demnächst entschieden werden. — Die Gesuche um Einbürgerung militärlüchtiger Deutschen in der Schweiz sind sehr häufig; die Kantone aber, welche Schwacher mit ihrem Bürgerrecht treiben, werden immer rarer und bald wird dieser Mißbrauch, den die Presse sehr energisch bekämpft, ganz aufhören; denn in der nächsten Bundesversammlung wird ein eidgenössisches Einbürgerungsgesetz beraten werden, daß die Einbürgerung von Ausländern, die nie in der Schweiz gewohnt haben und denen die Einbürgerung nur Mittel zu einem eigennützigen Zweck ist, unmöglich macht. Kürzlich hat der Große Rath von St. Gallen die Einbürgerungsgesuche zweier Württemberger, Brüder von 13 und 16 Jahren, die nach dem deutschen Reichsgesetz vom 1. Juni 1870 auswanderungsberechtigt sind, zurückgewiesen, weil die Petenten nie in der Schweiz gewohnt haben. — Die Rekrutenaushebungen im Kanton Bern zeigen erschreckende Erscheinungen. In Burgdorf wurden kürzlich von 446 Mann nur 147 tauglich erkannt; leider sieht's an anderen Orten auch nicht viel besser aus. Mangelhafte Ernährung und daheriges Schnapstrinken habe dem Volke tiefe Wunden geschlagen. Das Branntweintrinken ist eine alte Pest im Kanton Bern. Auch in Basel mußten jüngst von 1007 Rekruten 445 als dienstunfähig entlassen werden. Daran ist aber nicht das Branntweintrinken, sondern die Verkümmerung der Kinder in den Fabriken schuld.

Madrid, 27. Nov. Die Nachricht, es sei die Hinrus-Hiebung der Cortes-Wahlen von der Regierung beabsichtigt, wird als unbegründet bezeichnet. — Ein k. Decret sichert den Eisenbahnen Entschädigung für die durch den Krieg ihnen zugefügten Verluste zu. — Laut Nachrichten aus Cuba erlitt eine starke Insurgentenschaar eine vollständige Niederlage durch die Regierungstruppen.

Sau Sebastian, 26. Nov. Die Proklamation des Don Carlos an die karlistischen Truppen hat bei diesen nur eine kühle Aufnahme gefunden. Die Erfolge Quesadas, namentlich die siegreiche Entziehung Pampelona's, haben auf die Karlisten einen bedeutenden Eindruck gemacht.

St. Petersburg, 21. Nov. Seit der bekannten Kundgebung des Reg.-Anzeigers nimmt die Theilnahme an dem Schicksale der leidenden Bevölkerung in Bosnien und der Herzegowina hier immer größere Ausdehnung an. Wenn früher im Stillen für die stammverwandten Glaubensbrüder gewirkt wurde, tritt nunmehr eine offenbare etwas zu weitgehende Begeisterung für diese Sache in den Vordergrund. In den Kirchen sowie an öffentlichen Versammlungs-orten wird die Sammelbüchse für die nothleidenden Christen in den türkischen Provinzen präsentirt. In allen größeren Städten haben

sich Komites mit Damen an der Spitze gebildet, welche Samaritanismus treiben und das Gesammelte an das Hilfskomite in Oertinje befördern. Auch die Regierung hat das ihrige in letzter Zeit gethan, um diesem humanen Eifer Vorstüb zu leisten. So hat der Kommunikationsminister kürzlich dem hiesigen Damenkomite die Bewilligung erteilt, an allen Bahnhöfen Aufrufe und Sammelbüchsen anzubringen, und während der Fahrt der Züge von Waggon zu Waggon Sammlungen zu veranstalten. Das letztgebildete Damenkomite hat sich sogar die Aufgabe gestellt, nicht nur die Flüchtlinge in Dalmatien und Montenegro zu unterstützen, sondern auch die hinterlassenen Waisen der Insurgenten unterzubringen und zu erziehen. Zu diesem Zwecke hat sich eine hochgestellte Dame vor kurzem in das Lager der Insurgenten begeben, um an Ort und Stelle die Verhältnisse kennen zu lernen und darnach die nöthigen Verfügungen zu treffen.

London, 27. Nov. 6 Schiffe sollen bei den Madagalenenseln (Brit. Nordamerika, im St. Lorenzmeerbusen) gescheitert sein, von 62 Personen nur 17 gerettet.

London, 27. Nov. Sämmtlich: Morgenblätter äußern sich zustimmend über den Ankauf der Suez-Canal-Actien. „Times“ hebt hervor, daß der Besitz des Canals eine politische Macht gewähre, die bei allen Discurtionen der orientalischen Frage ins Gewicht falle. Die Sicherung Egyptens bilde einen Bestandtheil der britischen Politik. Die britische Nation werde die Uebernahme dieser Verantwortung nicht ablehnen. „Daily News“ will sogar wissen, daß die Großmächte, von dem Schritte Englands benachrichtigt, sich zustimmend geäußert hätten. Jrgend welche politische Complicationen seien daraus nicht zu besorgen.

Konstantinopel, 26. Nov. Der Großvezir ist von seiner Krankheit genesen und wird heute vom Sultan in Audienz empfangen werden.

Afrika. Nach einer Depesche aus Kairo haben die Abessinier eine egyptische, von einem Obersten befehligte Truppenabtheilung überrascht und in einem blutigen Treffen fast vollständig niedergemacht. Die Verluste der Abessinier waren beträchtlich.

Der Polizeispion.

Roman
von J. Bernhardt.
(Fortsetzung.)
Siebenes Kapitel.

Ein erzwungenes Versprechen.

Zu der Stunde, in welcher das Gespräch zwischen der Marquis von Grandchamp und dem verkleideten Polizeispien stattfand, war Helene Vebrun in der Wohnung, in der sie mit ihrem Vater gelebt hatte, im Innern des Hof's der weißen Königin. Diese Wohnung lag in der dritten Etage und war sehr einfach möblirt. Sie hatte diese Gemächer auch nach dem Tode ihres Vaters behalten.

Das bleiche schöne Mädchen saß am Fenster. Roland stand an ihrer Seite und schien im Begriff zu sein, Abschied von ihr nehmen zu wollen.

Durch eine halbgeöffnete Thür sah man in einem anstoßenden Zimmer die zur Abreise zu tuessenden Anstalten, als geöffnete Schubladen, gepackte Koffer und auf den Stühlen liegende Kleidungsstücke.

Helene war nicht lange vorher von Bidoc zurückgekommen. Der Ernst der Unterredung, welche sie mit dem Polizeispien gehabt, war in ihrem Antlitze zu lesen, auf dem Angst und Traurigkeit mit einander im Kampfe lagen. Roland schien nicht minder unruhig. Er beobachtete mit ängstlichen Blicken den Wechsel des Schattens und des Lichtes in ihren Zügen.

Es war kalt in diesen hochgelegenen Räumen. Im Kamin brannte nur ein schwaches Feuer. Der Tag neigte sich und die Sonne warf ihren letzten röthlichen Schein durch die Scheiben der kleinen Fenster.

Endlich erwachte Helene aus ihrer Träumerei. Sie sah um sich und seufzte.

Roland bauschte sich über die Rücklehne ihres Fauteuils.

„Helene,“ fragte er sanft, „bereuen Sie es denn schon, mir zu folgen?“

„Nein, ich bereue es nicht, denn ich habe mich freiwillig dazu entschlossen und glaube Ihrem Versprechen. Ich betrete ja den Weg zur Ehrenrettung meines Vaters, gestützt auf den Arm eines Freundes.“

Ihre Augen irrten von Neuem im Zimmer umher und der Ton ihrer Stimme zitterte ein wenig, als sie wieder anhub:

„Die Wohnung, in der wir uns befinden, ist auch ein Freund, ein alter Freund, der mir noch theurer geworden, seit das Unglück über mich hereingebrochen. Die Einsamkeit und der Gram waren meine Gefährten darin. Ich verlasse sie nicht ohne Schmerzen und gestehe Ihnen frei und aufrichtig, ohne Befürchtungen, ohne Gewissensbisse — ich weiß nicht, ob ich thun soll, was ich im Begriff zu thun bin. Mein Herz und mein Gewissen sagen: Ja. Die Vernunft und ein Gefühl, das mir fremd ist, wiederholen beständig in mir: Vielleicht —“

Sie brach ihre Rede ab und schweig einige Augenblicke. Dann begann sie wieder zu sprechen, aber so leise, wie wenn sich mit ihren Gedanken unterhielt.

„Es ist seltsam, daß eine innere Stimme mir zuruft, daß Alles, was wir vorhaben, nur ein Hirngepinnst ist und daß die Vorbereitungen zu unserer Abreise wie ein Traum verschwinden werden. Meine Vergangenheit war dunkel und trostlos! Wer weiß, ob Gott mir nicht eine noch schrecklichere Zukunft bereiten wird.“

„Helene, meine theure Helene!“ rief Roland leidenschaftlich, „beruhigen Sie sich, haben Sie Vertrauen, werfen Sie sich der Hoffnung in die Arme. O, wenn Sie mir glaubten! Außer Ihnen ist in diesem, wie in jenem Leben nichts für mich vorhanden. Sie betonten das Wort Zukunft. Sehen Sie derselben ohne Furcht entgegen. O, wenn Sie mich in Zukunft lieben, werde ich Ihnen die Erde zum Paradiese umwandeln.“

Das junge Mädchen versetzte mit festem Tone:

„Retten Sie die Ehre meines armen Vaters; das wird für mich der Himmel sein!“

„Sie werden den Beweis seiner Unschuld erhalten, Helene,“ behauptete der Verbrecher. „Aber erst müssen wir Frankreich verlassen haben. Wie dahin lassen Sie mich glauben, daß die Liebe ruft, daß meine Anbathung, meine Vergötterung —“

Roland hatte sich ihr zu Füßen geworfen. Sie zog ihn jedoch rasch mit der Rechten empor.

„Ich habe Ihnen verboten,“ sagte sie ernst, „mit mir von Liebe zu sprechen, bevor Sie mir den Namen des Mörders der Madame Marzettes genannt haben.“

Das Herz des Kindes erstarrte zu Eis. Er senkte den Kopf und wandte sich von ihr ab, um seine Blässe zu verbergen.

„Helene,“ sagte er im Tone des Vorwurfs, „Sie mißtrauen mir.“

„Haben Sie das Recht, dies zu vermuthen?“ entgegnete sie stolz. „Der Schritt ist beschloffen. Ich stellte die Bedingungen fest. Erfüllen Sie dieselben, wie ich.“

Roland fragte mit dumpfer Stimme:

„Und wenn ich die Bedingungen erfüllt habe, die Sie mir beständig in's Gedächtniß rufen?“

Sie zögerte einige Augenblicke. Dann versetzte sie, fast jedes Wort betonend:

„Später! sobald ein feierliches Urtheil des Gerichts den Blutflecken weggetilgt, der das Gedächtniß des Märtyrers beflackt, dann —“

„Dann, Helene?“

„Dann wird es mir die Dankbarkeit gegen Sie, der Sie mir beistanden, zur Pflicht machen, das Wort auszusprechen, das ich heute noch in meiner Seele verschließen muß.“

Sie drückte beide Hände auf die Brust, um ein Geständniß, das ihr wieder ihren Willen entchlüpfen mochte, zurückzuhalten. Ihr Antlitze blieb ruhig, kalt sogar, aber auf ihren Lippen und in ihren feuchten Blicken zitterte die Liebe!

Roland, der sie mit fieberhafter Leidenschaft betrachtete, trat ihr näher.

„Sie sind ein Engel, Helene!“

„Es wird schon spät,“ sagte sie, „und ich habe noch Vieles zu besorgen.“

Der Marquis nahm seinen Hut.

„Ich verlasse Sie,“ sagte er. „Ich bin der Slave, Sie sind meine Herrin. Aber gehe ich von hier geh, gestehe ich Ihnen, daß ich in diesem Augenblicke denke und fühle wie Sie. Alles, was zwischen uns vorfiel, seit unserer ersten Begegnung erscheint mir wie ein Traum, der schnell verschwinden wird.“

Sie richtete einen klaren, festen Blick auf ihn.

„Gegen Sie weder Furcht noch Zweifel. Ich habe Ihnen meine Treue versprochen und werde diese Nacht bereit sein, Sie zu begleiten. Aber aus besondern Gründen muß ich diesen Abend noch im Kaffeehause de l'Échelle erscheinen. Um Mitternacht jedoch bin ich frei und gehöre Ihnen an.“

„Aber wo soll ich Sie erwarten, Helene?“ fragte er. „Auf dem Platz du Palais Royal bei der Post?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein, nicht dort.“

„Wo denn sonst?“

„In der Maurerstraße.“

„In der Maurerstraße?“

„Ja, im Hotel Mazzerolles!“

Die letzten Worte erklangen wie Donner im Ohre des Verbrechers. Er konnte nicht mehr erbleichen, aber seine Miene verzerrte sich.

„Ich habe wohl — falsch gehört, Helene,“ stotterte er. „Dort, wo einst das Verbrechen begangen wurde?“

„Ja,“ antwortete sie, „und zwar in dem Zimmer, wo die Unglückliche unter dem Messer des Muechelmörders fiel.“

„Aber das ist Wahnsinn! das ist unmöglich!“ warf er bebend ein.

„Nennen Sie es, wie Sie wollen,“ sagte sie ruhig. „Ich kessehe darauf. Ich habe diesen Morgen am Grabe meines Vaters und dann an dem meiner Wohlthäterin gebetet. Heute Nacht, wo ich eine Reise antrete, deren Dauer und Schicksale ich nicht vorher wissen kann, will ich noch einmal an dem Orte verweilen, wo die glücklichsten Jahre meiner Kindheit verfloßen, wo Jacques Leb um so lange geliebt und geehrt gelebt. Ich will dort knien, wo wenige Tage vor ihrem schrecklichen Tode Madame Mazzerolles ihre Güte gegen die Tochter ihres treuen Dieners auf die höchste Spitze trieb, indem sie in ihr Testament jene Zeilen schrieb, die uns, was sie nicht ahnte, zum Verderben gereichen sollten. Ich will beten auf dem Platz, wo sie athmete, wo sie starb durch den Glenden, dessen Namen Sie mir nennen werden.“

Sie senkte tief auf und hielt einen Moment inne, ohne die Schreien zu ahnen, die in Roland's Busen tobten. Die Augen auf den Boden geheftet, hatte dieser sie angehört.

Sie sprach langsam weiter:

„Das Haus blieb seit jener Nacht unbewohnt. Ich bin ein Mädchen, ich bin schwach, ich werde mich fürchten, allein in diesem großen öden Hause zu weilen, an das sich die schrecklichsten Erinnerungen knüpfen. Aber es sind nicht die theuren Schaiten des Opfers und des unschuldig Verurtheilten, die durch denselben Verbrecher fielen, die mir Schauer einflößen würden. Sie haben mich im Leben so zärtlich geliebt! Doch wenn mir in den leeren Corridoren, auf den hohen Treppen, an der Schwelle des blutigen Zimmers, das Gespenst des Mörders, des Händers begegnete, trunken vor Wuth, von Rache und Mord —“

Sie schlug die Hände vor das Gesicht, um diese entsetzliche Vision zu verdrängen.

Roland rang nach Athem. Es war, als müsse sich die Erde spalten, um ihn zu verschlingen. Er wollte es versuchen, sie anzureden, aber sie kam ihm zuvor:

„Ich brauche einen Bgkiter, eine Stütze auf diesem dunkeln Wege,“ sagte sie. „Ich zähle auf Sie. Wollen Sie meinen Wunsch erfüllen, oder, soll ich glauben —“

„Was, Helene?“

„Daß Sie selbst die Fantome des Hotels Mazzerolles fürchten?“

„Helene, im Namen des Himmels! wollen Sie mich tödten?“ flammelte Roland.

Sie erhob die rechte Hand und wies auf den Spiegel, der über dem Kamin angebracht war.

„Sehen Sie dort hinein, mein Herr, und sagen Sie mir, ob Sie an meiner Stelle nicht zu glauben geneigt wären, daß sie selbst der Thäter seien, dessen Namen ich von Ihnen erfahren soll.“

„Ich — Helene, Sie könnten denken —“

Helene richtete sich hoch empor.

„Wenn ich mich damit begnügt habe, Sie anzuhören, so würden Andere Sie zum Sprechen gezwungen haben. Wenn es sein muß, werde ich mich an diese wenden.“

Ein neues Schweigen erfolgte. Während Helene die letzten Worte gesprochen, hatte Roland sich gefaßt, seine alte Kühnheit war ihm zurückgekehrt. Es galt jetzt, die Maske des schwer Beleidigten anzunehmen. Seine Leidenschaft für das junge Mädchen und seine innere Angst machten ihn für den Augenblick zu einem trefflichen Schauspieler.

„Handeln Sie nach Ihrem Gewissen, Helene,“ verjette er bitter. „Zeigen Sie mich an, beschuldigen Sie mich, lassen Sie mich verhaften, wenn es Ihnen nöthig scheint. Ich habe mich freiwillig Ihren Wünschen gefügt. Nichts in der Welt verpflichtet mich, Ihnen Geständnisse zu machen; den wahren Schuldigen zu suchen, zu entdecken ist die Sache der Justiz, es ist die Ihre, nicht die meinige. Welches Interesse habe ich denn, wenn es nicht das ist, einer Dame

zu dienen — auf meine Kosten vielleicht, vor der ich mich noch jetzt demüthige, trotz ihres Irrthums und ihrer Drohungen. Also — ich widerstrebe nicht, ich rechtfertige mich nicht. Ich begreife Ihre Ungeduld, ich verzeihe sie und schweige. Was sage ich? Ich segne noch die Hand, die mich schlägt und mir das Herz zerpalftet. Aber, Helene, treiben Sie mich nicht zum Aeußersten! Denken Sie daran, wie glühend ich Sie liebe und daß ich lieber sterben werde, sterben durch meine eigene Hand, als dieser Liebe entsagen, in der mein ganzes Sein aufgeht; denken Sie daran, daß ich im Stande sein könnte, unter ihren Augen das Geheimniß, das Sie mir vor der Zeit entreißen wollen, mit mir in's Grab zu nehmen!“

Die Energie, die in der Seele des jungen Mädchens herrschte, schloß ein kindliches Vertrauen, eine gewisse Leichtgläubigkeit nicht aus. Sie hatte Roland zitternd und mit feuchten Augen zugehört. Jedes Wort, das er mit Emphase beklamirt, hatte ihre Angst gesteigert. Mit von Thränen erstickter Stimme rief sie:

„Nein, nein! ich beschwöre Sie! das werden, das dürfen Sie nicht!“

Aber Roland spielte geschickt weiter. Helene sah, wie er in seine Brusttasche griff und eine Pistole zur Hälfte hervorzog. Sie zweifelte nicht, daß er sich tödten wollte. Ein Laut des Schreckens entfloß ihren Lippen. Sie schloß die Augen und drohte umzusinken.

Roland schlang schnell die Arme um sie. Der Triumph des Sieges leuchtete auf seinen Zügen.

„Nein, nein, ich werde nicht!“ rief er. „Mögen Sie mich verkenne, mich beleidigen, ich fühle, daß Gott mir befehlt, Sie anzubeten. In dieser Liebe liegt mein Heil, meine Seligkeit. O, Helene, gehören Sie mir an, als die treue Gefährtin meines Lebens! Ich werde nur glücklich sein, wenn es mir vergönnt, Ihr Glück zu begründen, Ihnen die Ehre wieder zurückzugeben.“

Er erwartete Alles von diesen Beteuerungen, mußte er doch, daß Helene ihn liebte.

Ein Seufzer hob den gewölbten Busen des jungen Mädchens. Sie lächelte unter Thränen dem Verfährer zu, der sie in seinen Armen hielt.

Plötzlich entrang sie sich der Umarmung Roland's ungestüm. Unter ihren halbgeschlossenen Augenlidern, in der Nacht ihrer Phantasie, an der Stelle, wo sie eben Roland im Blute schwimmend vor sich gesehen, erschien ihr ein anderes Bild.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

† In der Schwefelquelle von Pozzuoli, auf geringe Entfernung von der Hauptmündung des Vesuvius und fast in der Mitte des erloschenen Kraters, ward eine neue Oeffnung von erheblicher Ausdehnung, aus welcher siedendes Wasser empor-schießt, entdeckt. Die Temperatur des Wassers ist hundertgradig. Commendatore de Luca, Professor der Chemie an der Universität zu Neapel, begab sich an Ort und Stelle und ließ ein Schaff von dem siedenden Wasser, das nun analysirt und definitiv werden soll, sammeln.

(C i n f u r c h t b a r e s J n s t r u m e n t.) Ein englischer Professor will ein metallenes Blasinstrument eine Signalkompete, mit so gewaltiger Tonausströmung erfunden haben, daß Leuten, welche der Mündung zu nahe kommen, der Kopf vom Rumpf gerissen werden würde. Zu musikalischen Zwecken ist dasselbe wegen seines fürchterlichen Tons nicht verwendbar, nicht einmal zu Wagner'schen Opern, sondern es soll dazu dienen, die den englischen Küsten nahenden Schiffe bei Nebel und Sturm auf eine Entfernung von 6 englischen Meilen vor gefährlichen Stellen zu warnen. Es ist nicht gesagt, aber wahrscheinlich, daß der Dampf die Rolle des Trompeters dabei übernehmen muß.

Charade.

Das Erste ist bekannt als Küstenreich,
Auch geht es aus auf mörderischen Fang:
Sein Amt ist auch zu theilen, zu verkleinern
Und viele gar des Kleides zu berauben.
Das zweite ist ein heittrer, deutscher Tanz,
Der sich in sanftem Schritte fortbewegt
Und den auch ältere Paare nicht verschmähn.
Das Ganze ist ein Doktor eig'ner Art,
Der viele Leidende geschwind curirt,
Von Haus zu Haus mit seinem Fuhrwerk fährt
Und nach Vollendung der gewünschten Kur
Mit wen'gen Groschen seinen Lohn empfängt.

Vorladung zur Schulden-Liquidation.

In nachbenannten Gantfachen werden die Schuldenliquidation und die gesetzlich damit verbundenen Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger hiedurch vorgeladen werden, um entweder an der Liquidationstagfahrt persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder auch statt dessen vor oder an dem Tage der Liquidationstagfahrt durch schriftlichen Rezek ihre Forderungen und etwaigen Vorzugsrechte anzumelden und in dem einen oder andern Fall zugleich, spätestens an der Liquidationstagfahrt, die Beweismittel für ihre Forderungen und etwaigen Vorzugsrechte, soweit ihnen solche zu Gebot stehen, zu Gerichtshänden zu bringen. Gläubiger welche weder an der Liquidationstagfahrt noch vor derselben ihre Forderungen anmelden, die Unterpandsgläubiger ausgenommen, trifft der Ausschluß von der Masse mit dem Schlusse der Liquidationstagfahrt.

Die an der Tagfahrt nicht erscheinenden Gläubiger sind an die von den erschienenen Gläubigern gefaßten Beschlüsse bezüglich der Erhebung von Einwendungen gegen den Güterpfleger oder Guntanwalt der Wahl und Bevollmächtigung des Gläubigerausschusses, sowie, unbeschadet der Bestimmungen des Art. 27 des Exkutionsgesetzes vom 13. November 1855, der Verwaltung und Veräußerung der Masse und der etwaigen Aktioprozesse gebunden, auch werden dieselben hinsichtlich des Abschlusses eines Borg- oder Nachlassvergleichs als der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitretend angenommen werden, soweit sie nicht schon vor der Tagfahrt ihre diesfällige Einwilligung im Voraus verweigert haben. — Das Ergebnis des Liegenschaftsverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpand verpfändet sind, und zu deren völler Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Weibringung eines besseren Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschaftsverkauf vor der Liquidationstagfahrt stattgefunden hat, vom Tage der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidationstagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot zugleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Ausschreibende Stelle.	Datum der aml. Bekanntmachung.	Name, Stand und Wohnort der Gemeinschuldner.	Liquidations-Tagfahrt.	Ort, wo liquidirt wird.	Bemerkungen.
R. Oberamtsgericht Welzheim.	25. Nov.	Breminger, Gottlieb, Rothgerber in Lorch.	15. Febr. 1876., V.M. 9. Uhr.	Lorch.	Liegenschafts-Verkauf 14. Febr. 1876. V.M. 9. Uhr.

Revier Plüderhausen.

Scheidholz-Verkauf.

Dienstag den 3. Dezbr. 9 Uhr im Lamm in Waldhausen aus Schirben, Kaltenbronnen, Hochbergwand, Brand, Beurenberg, Trudelwald, Pulzwald, Kirnbach, obere Remshalde: 55 St. Langholz, 30 Stk. Sägholz, aller Classen, gesund und Ausschuß zusammen 126 Fm., 1 Km. eichene Scheiter, 2 buchene do., 55 Km. tannene Scheiter, 330 Anbruchholz.

Welzheim.

Ueber die Einführung von 3 Pfennig-Wecken, die wir von voriger Woche an begonnen haben, erlaubt sich der Bäckerverein Welzheim folgende Erklärung abzugeben: 3 Pfennig-Wecken sind schon längst in andern Orten des Landes eingeführt; wegen des alten Geldes haben wir seither Rücksicht darauf genommen, es früher einzuführen. Die Wecken sind deshalb nicht theurer, wie vielfach unter dem Publikum hauptsächlich auf dem Lande das Gerücht verbreitet ist die Wecken haben aufgeschlagen, sondern wir geben statt 2 fr. 115 Gramm jetzt für 6 Pfennig 120 Gramm, folglich nicht zum Nachtheil des Publikums.

Handschuhe

empfehlen sowohl für Kinder als auch für Damen und Herren billigst
Adolf Berckhomer.

Gbn.

Ungefähr 200 Str.

Hen und Gehnd

hat zu verkaufen

Johann Grau.

Spinnerei Weingarten in Ravensburg

auf der letzten Wiener Weltausstellung

durch die Fortschrittsmedaille ausgezeichnet,
verarbeitet fortwährend gegen billigen Lohn

Flachs, Hanf und Abwerg

zu Garn und Leinwand in vorzüglichen Qualitäten.

Bei kleinen Sendungen oder bei Sendungen aus weiter Ferne bezahlt die Spinnerei die Eisenbahnfrachten vom Herweg, — bei den übrigen Sendungen dagegen vom Her- und Rückweg.

Der Spinnlohn ist 12 Pfg. für 1 Schneller von 1000 Metern mit billiger Fehlergrenze.

Die Weblöhne richten sich nach Qualität und Breite der Webwaare.

Nähere Auskunft ertheilen und besorgen Sendungen an obgenannte Spinnerei:

G. Munz Wittwe in Welzheim.

J. M. Hinderer's Wittwe in Rudersberg.

J. F. Maier in Alfdorf.

W. A. Daiber in Lorch.

Frau Braun von Heilbronn

kommt Freitag den 3. Dezbr. nach Gmünd Hotel 3 Wohnen und ist von früh 8 Uhr an von allen an Senkungen, Vorfällen, Krämpfen, und von allen Hämorrhoiden-Leidenden zu sprechen.

Handwerker-Bank

Welzheim.

Eingetragene Genossenschaft.

Die Mitglieder werden erinnert, den Monatsbeitrag auf den 1. Dezember an den Kassier

Kaufmann Bilsinger
zu zahlen.

Bruck.

Der Unterzeichnete hat drei schöne junge schwarze

Spitzerhund

(Ried) zu verkaufen.

Jakob Buchele.

Waiblingen.

Gesuch von Abwerg.

Eine größere Parthie davon suchen zu kaufen und sehen billigen Preis- anerbietungen entgegen

Ernst Bihl u. Comp.

Thonwaarenfabrik.

Entfernungsverzeichnisse

für den

Oberamtsbezirk Welzheim
hat vorräthig

die Expedition.

Gold-Cours vom 27. November 1875.

20-Franken-Stücke	16	16—20.
ditto in 1/2	16	16—20
Holl. fl. 10	16	75—80.
Ducaten	9	48—53.
Imperials	16	65—70.
Sovereigns	20	40—
Pistolen	16	50—
Pistolen Doppelte	16	60—65.